



Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist: Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen

An sowohl hoch- als nidere Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist:
Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen - An sowohl hoch- als nidere
Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Harderer, Klemens

Augspurg, 1734

Abtheilung. Wie die Jsraeliten mit der Ruthen Moysis drey herrliche
Wunder erhalten/ also können wir Christen mit dem Bischöfflichen Staab
Bennonis

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75584)



Am Fest des Heil. Bennonis
Bischoffens / und Beichtigers.

Innhalt.

Wunderwirkende Ruthen
Moysis.

Vorspruch.

Virga tua, & Baculus tuus, ipsa me consolata sunt.
Psalm. 22. v. 4.

Deine Ruth / und dein Staab die haben mich getröst
loc. cit.

Abtheilung.

Wie die Israeliten mit der Ruthen Moysis drey herrliche
Wunder erhalten / also können wir Christen mit dem
Bischofflichen Staab Bennonis

- I. Über das rothe Meer setzen.
- II. Das Wasser aus dem Felsen erzwingen.
- III. All unsere Feind überwinden.

Vita S. Pat-
rii. l. 4.

Ein vom
Himmel ge-
fallner Bi-
schoff-Staab
zeigt an, daß
Mochai sollte
zum Bischoff
gemacht wer-
den.

Matritius der Ircländische
Heil. Wunder- Apffel /
nachdem er Mochai / vor
diesem einen groben
Schwein- Hirten nachge-
hendts aber seinen werthen
Jünger aus dem Wald der finsternen Abgöt-
terey geleitet zu dem Schaaf- Stall der
Catholischen Kirchen / von daraus geführt
in das Regular- Stifft zu Sabal / und
nach hinterlegtem Probier- Jahr zur Bekeh-
rung der Sünder aus dem Stifft Sabal zu
sich genommen / suchte bey heißer Mittag-
Sonne unter einem dicken Gebüsch annehm-
lichen Schatten / und nach eysfrig abgeleg-
ten heiligen Gebett vergönnete er dem hun-
gerigen Magen eine kable / und schmale

P. R. Clementis Festiv. zweyter Jahr- Gang.

Mahlzeit / nach dero Vollendung sie mit heil-
ligem Gespräch die Zeit verkürzten / da sehr
Wunder ! mitten unter so geistlicher Zeit-
Vertreibung fielen vom hohen Himmel ein
Bischoff- Staab solcher Gestalt / daß der
Spiz / oder untere Theil desselben in der
Schooß Mochai / der obere aber in der
Schooß des heiligen Patritii zu liegen kame.
Dahero Patritius mit gegen den Himmel
erhobenen Augen seinen Gott ersuchet / mit
denen Wörtern Sauli / was befehlst
mein Herr / und Gott / was wilt / daß
ich thun solle? worauf ihm Gott seinen
Göttlichen Willen geoffenbahret / daß er
Mochai sollte den Bischoff- Staab einliffe-
ren / übergab ihm also ernannten Bischoff-
Staab mit Innbrunst des Geistes spre-
chend :

P 2

hend: Ergreiffe diesen Himmels- Staab/ welchen dir der barmherzige Gott durch meine sündige Hand überantwortet / nimm ihn an mit tiefster Demuth / ergib dich deinem Gott / und bediene dich von dieser Stund an dieses Staabs / so wol deiner als deines Volcks Schwachheiten darmit zu unterstützen: Mit diesen Hirten- Stab erwählet dich Gott für seine Heerde. Dieser hat dich von deiner unreinen Schwein- Heerde weggenommen / und dir den vernünftigen Schaaf- Stall anvertrauet. Mochai nach so beweglicher Ansprach brache aus in heisse Zähne / erkannte sich unwürdig so hoher Gnad und gnadenreicher Würde / wendet vor seine Unfähigkeit / dem schweren Bischofflichen Amte vorzustehen / weil er aber dem Göttlichen Beruf nit länger widerstreben kunte / ergriffe er mit demüthiger Ehrerbietung den himmlischen Bischoffs- Staab / glaubend / daß gleichwie er die annehme aus blinden Gehorsam / also habe der zugleich gütig / und gerechte Gott ihm unfehlbar seiner Sünden halber solchen Staab anbefohlen / entweder sich als ein schwacher Mensch daran zu leinen / oder mit selben als ein halbstärkiger und sündiger Leib- Eigner geschlagen zu werden / reisete mithin seiner Endrumenser Kirchen zu / darin er innerhalb wenig Jahren so vill Gutes geschafft / als ein anderer innerhalb hundert Jahren kaum hätte können zu wegen bringen. Dessen Staab wird noch als ein köstliches Kleinod / unter dem Nahmen Pastore volante oder der fliegende Staab von denen Rechtgläubigen verehrt. Hat jedesmahl grosse Gnaden gebrucht / und fruchtet es noch diesen Augenblick unaufhörlich allen denen / welche Mochai andächtig / und mit kindlichem Vertrauen um Hilff anrufen. Auserwöhlte in Christo! unser liebes Vaterland / darin der aus Meissen vertriebene heilige Bischoff Bennonis seine Sicherheit gesucht / die gesuchte gefunden / die gesunde geniesset / hat nebst anderen schönen Heiligthumen auch seinen armen Bischoff- Staab erhalten / der zu

München in der Collegiat- Stifft- und Pfarr- Kirchen unser lieben Frauen heut zu Tag gezeigt wird / ist ein Staab / der vom Himmel geschickt worden; Dann er das Bischoffliche Hirten- Amte nit gesucht / sonder gleichsam gezwungener Weis müssen annehmen auf das scharffe zusprechen des seligen Annonis Eölnischen Erzbischoffens von Gott beruffen / wie der Hohepriester Aaron; ist ein Staab / womit der heilige Seelen- Hirt seine anvertraute Heerd erfrischt / beschützet unter so villen Verfolgungen / ist ein Staab / mit dem er Wunder gewürcket / wie Mochai / oder wie Moyses mit seiner Wunder- Ruthen / wie der Staab / den ich ihm zu seinem Ehren- Tag überreiche zu einem Bind- Band / mit einem Wort: Der Bischoff- Staab Bennonis ist ein himmlischer Wunder- Staab / den ich nit nur dem Staab Mochai / sonder wol auch der Wunder- Ruthen Moyses vergleichen kan. Dese Ruthen und Staab will ich anheut gegen einander halten / und sehen / wer mehr gewürcket / Moyses mit seiner Wunder- Ruthen / oder Berris mit seinem Bischoff- Staab. Zu solchen Gedanken veranleitet mich Berchorius sagend: Per Virgam intelligitur bonus Prælatus. Durch die Ruthen wird verstanden ein guter Vorsteher. Anheut demnach wollen wir an dem Chur- Bayrischen Land- Patronen / nnd Meißischen Bischoffen Bennone sehen / daß sein Staab gewesen ein Wunderstaab / weil er gewürcket drey herrliche Thaten zu unserm allgemeinen Nutzen / und Trost / daß gleichwie David zu Gott / also wir zu unserm heiligen Land- Patronen mit Mund / und Herken ruffen können: Virga tua, & baculus tuus ipsa nos consolata sunt. Deine Ruth / und dein Staab die haben uns getröstet. Mache also den Predig- Geh: Wunder- würckende Ruthen Moyses. Allermassen gleichwie die Israeliten mit der Ruthen Moyses 3. herrliche Wunder erhalten / also können wir Christen mit dem Bischofflichen Staab Bennonis

Der H. Bennonis wird zur Annemung Bischofflicher Würde gezwungen.

Sein Bischoff Staab ist ein Wunder- Staab.

Berchorius in Reperto. V. Virga.

Ps. 22. v. 4.

- I. Über das rothe Meer setzen.
- II. Wasser aus dem Felsen erzwingen.
- III. All unsere Feind überwinden.

Wie wir heut in vorhabender Predig vernehmen werden mit Gottes Hilff im Nahmen Jesu / Maria / Joseph.

Punctum I.

I. ad Cor. I. v. 28.

Gebraucht dann der starke Arm Gottes auch den schwachen Werkzeig / seine Allmacht an Tag zu geben? Ja Geliebte! das Schwache hat Gott erwöhlt / damit er das Starcke zu

Schanden mache. Was wäre schwächer als das schmächliche Creuz? und doch hat Er mit diesem die ganze Welt ihm unterworfen / ja nit nur die Welt: sonder die ganze Höll überwunden. Crucem sanctam subiit,

Gott erwöhlet das schwache / das starke darmit zu schanden zu machen.

Ecclesia. Qui infernum confregit, accinctus est potentia, surrexit die tertia. Da Gott an das Kreuz gestigen / muß die Hölle ihm unterliegen. Was war schwächer als ein Hirten-Staab? oder Ruthen? und doch hat der allwaltende Gott nit mit blutigen Schwerdt / noch mit gewaltigen Mauerbrechern / sondern mit der Ruthen Moyses Aegypten besiget. Also bezeuget der heilige Text: daß als Moyses laut Göttlichen Befehls in Aegypten zoche / das Israelitische Volk zu erlösen aus harter Dinstbarkeit Pharaonis / er sich reißfertig gemacht / portans virgam Dei in manu sua, in seiner Hand tragend die Ruthen Gottes / was war das für ein Ruthen? sage es Corneli à Lapide, du Welt-berühmter Schrift- Ausleger! Virga hæc fuit Baculus Moysis pastoralis, quo pascibat, & minabat oves Iethro. Dife Ruthen ist gewesen der Hirten-Staab Moyses / mit dem er dem Jethro die Schaaf geweidet / mußte also der Hirten-Staab werden ein Wunder-Ruthen / und ein Zucht-ruthen des Aegypten-Lands. Was wäre der Bischöfliche Hirten-Staab des heiligen Bennonis? Ein Wunder-Ruthen Moyses. Ich finde in heiliger Schrift drey sonderbare Wunder zu Nutzen des Volks. 1. Hat Moyses mit seinem Wunder-Staab das rothe Meer zertheilet / dessen heut zu Tag noch Wahrzeichen dafelbst gefunden werden. Wie Orosius schreibt. 2. Hat er aus Felsen frisches Brunnquell erwicket. 3. Von den Amalecitem einen herrlichen Sig erhalten / wann er solche in die Höhe gehalten; fast ein gleiches hat auch gewürcket der heilige Venno / ein geborhener Graf von Kulmburg in Sachsen / ein Preiß-würdiger Abt des heiligen Benedicti Ordens / Vorsteher des Priesterlichen Collegii zu Goslar / Seelen-Hirt des Weißnerischen Dom-Stifts. Immassen er durch das Wasser des Elb-Flusses ein truckenen Fuß gefunden / und unbenezt darüber gesetzt / denen von Hitz und Durst Abgematteten ein Labung bezuschaffen / hat er mit dem Staab auf die Erden geschlagen / u. als ein neuer Moyses frisches Brunnquell hervorquellen gemacht / seine Feind den Römischen Kaiser Henrico dem 4ten / und dem Marggrafen in Meissen mit seinem Bischöflichen Hirten-Staab überwunden. Gibt uns anbey die Lehr / auch ihm disfalls nachzufolgen dem Geist nach; Dann auch wir Beliebt! können unbenezt durch das rothe Meer auf diser ungesimmen Welt hindurch setzen / auch wir können Wasser aus Felsen erzwingen / auch wir können unsern Feind überwinden mit dem Hirten-Staab / oder Ruthen Moyses. Wie da! Berchorius gibt die Auslegung / der versteht durch die Aegyptier / so die Israeliter verfolgten / und ihnen bis in das rothe Meer nachsetzten /

Und das hat er erzeiget au der Ruthen Moyses.

Exod. 4. v. 20.

Cornelius hic,

Orosius lib. 1. c. 10.

Drey Wunder / so die Ruthen Moyses gewürcket.

Die drey Wunder hat auch der heilige Venno gewürcket.

Werden auch auf uns gezogen.

Berchor. l. 2. Moralit. super Mod.

Durch die C

die Sünd / und Laster / welche suchen die Menschliche Seel zu unterdrucken. Was muß dann thuen das auserwählte Christliche Volk? Es muß sitzen zu dem rothen Meer / ad poenitentiam amaritudinem, seynd Wort Berchorii, zu der schmerzlichen Buß. Da wird es mit trocknen Fuß durchwandern / entgegen die Sünden / die Aegyptier / werden in dem Buß-Meer ertränckt / und versenckt werden / O meine Christen! thuet Buß / thut Buß; dann das Himmelreich hat sich herzu genahet / sehet! aus dem heiligen Wunden Christi Jesu / aus seinem Göttlichen Herzen (von welchen ich vergangen Freytag / als am Fest des allerheiligsten Herzen Jesu was in hertz abgehandlet hab) stüdtet hervor ein ganzes Blut-meer / darinnen wir all unsere Sünden erträncken können. Der kannt ist / was ein alter Welt-Weise gethan mit seinem Geld / welches ihm vill Unruhe machte / und mancherley Sorgen / daß er dem Studiren nicht recht / wie er wolte / abwarten könnte / da warff er es in das Meer / sprechend: mergam vos, ne mergar à vobis, ich will euch zuvor erträncken / daß ihr mich nit solt versencken. So / so sagt auch ihr / O Sündler! nemmet zusammen alle eure Laster / vertränckt solche in dem rothen Meer des rosenfarben Bluts Christi Jesu / durch ein wahre Buß / und ruffet aus Neuvollen Herzen: Mergam vos, ne mergar à vobis. Ich will meine Sünd versencken / daß sie nit mein Seel erträncken. Der heilige Damianus stellet uns vor den gecreuzigten Heyland / daß wir solchen betrachten / und zu ihm ein Vertrauen schöpfen sollen in unseren Naligen / damit wir nit verzagen wegen velle der Sünden / meditare positionem crucifixi corporis, vide, si aliquid est in eo, quod non peroret pro te apud patrem. Betrachte die Leibs-Beschaffenheit dessen / so gecreuziget vor dir da hanget / sihe! ob an ihm etwas zu finden / daß nit bey dem Vatter für dich spreche / und rede / wann dem dann also: Quid ergo times? ô peccator! spricht der heilige Thomas von Villanova, dem verzagten Sündler / quid times, quid trepidas, quid diffidis? Villanova Was fürchtest du dann / was zitterst du / was für ein Mißtrauen steigt in deinem Herzen auf? Ecce! propter hoc crucifixus est, propter hoc pendet in cruce, propter hoc inter sceleratos moritur. Sihe! desentwegen ist dein Herr gecreuziget worden / desentwegen hangt er am Kreuz / desentwegen stirbt er unter denen lasterhaften Mörderen: Quomodo te damnabit poenitentem, qui propter hoc moritur, ne damneris? quomodo te abjiciet, qui de cælo venit, quaerere te? Wie wird dich Bössenden verdammen / welcher darum gestorben / auf daß du nit verdammest werdest? Wie wird er dich verwerffen / wann du zu ihm zuruck kehrest /

Durch das rothe Meer die Buß.

Matth. 3. v. 2.

Ein Weltweise wirff all sein Geld in das Meer.

Der Sündler soll auch all seine Sünden werffen in das rothe Meer des Bluts Christi Jesu.

Damian. Serm. 1. de exalt. S. Crucis.

s. Thom. de Villanova Con. de advent.

der

Der vom Himmel kommen/ dich zu suchen!
 O Trost! für die trostlose Herzen/ verzagte
 Gemüther/ kleinmüthige Sünder! da/ da
 könnt ihr dann ein Wunder üben mit der
 Ruthen der Buß/ so Moyses mit seiner
 Wunder-Ruthen geübet/ als er den Pha-
 rao im rothen Meer erträncket/ das Volk
 Israel aber mit trockenem Fuß durchgeföh-
 ret/ in das Land der Verheißung. Dann
 auch durch das Blut Christi werdet ihr un-
 besieckt eintreffen in das gelobte Land der ewi-
 gen Freud/das Aegyptische Sünden-Kriegs-
 Heer aber wird ersaufen müssen in diesem ro-
 then Meer: Inmassen durch das bittere Ley-
 den des Göttlichen Heylands wir von Sün-
 den erlediget worden.

Punctum II.

Moyses hat
 Wasser aus
 dem Felsen
 Der H. Benno
 reumüthige
 Buß-Zäher
 aus denen
 Herzen der
 Heyden her-
 vor quellend
 gemacht.

Berchorius!
 2. mo. in ex-
 od. C. 2.

Moyses hat mit seiner Wunder-Ruthen/
 und der H. Benno mit seinem Wunder-
 Staab ein Wunder-reiches Brunn-Quell
 erwecket/ das war ein Wunder! das war
 ein Gutthat für die Durstige! Noch größe-
 re Gutthat übte der heilige Benno auch sitti-
 cher Weiß/ da er aus denen harten Felsen
 der Heyden heraus gelocket die reumüthige
 Buß-Zäher: Petra est peccator durus &
 obstinatus, sagt Petrus Berchorius, der
 Sünder ist ein Felsen wegen seiner Hart-
 tigkeit/ und Verstockung/ welchen
 wann der Vorsteher/ oder Verkünder des
 Göttlichen Wort schlägt mit der Ruthen
 der Ermahnung/ erzwingt er aquam lacry-
 molæ compunctionis, das Wasser einer
 jäherlichen Zerknirschung. Redet nun
 ihr heidnische Sclavonier/ bekennet die
 Wahrheit/ wer hat euch zur Buß bewegt?
 wer aus euren Stein-harten Herzen das
 Wasser der Reu und Leyd hervorgebracht?
 wer hat euch zum Glauben bekehrt? Uns
 hat bekehrt/ das Wasser der Reu hervor ge-
 bracht/ zur Buß bewegt der H. Benno/ ist
 die Antwort. Es waren längst zuvor die
 Sclavonier in Sachsen eingefallen/ die sich
 in zahlreicher Menge diß/ und jenseis der El-
 be um Meissen herum niedergelassen/ daß
 also die Heiden unter denen Christen ver-
 mengt waren/ wie die Catholische unter de-
 nen Lutheranern/ dann obschon Kaiser
 Heinrich der Dritte kurz zuvor/ ehe der H.
 Benno Bischoff worden/ diese abgöttische
 Sclavonier dem Römischen Reich unter-
 worffen/ und zum Christlichen Glauben
 starck angehalten/ send doch mehreren
 Theils von solchem Glauben widerum abge-
 wichen/ und in vorigen Heidenthum zurück
 gekehrt/ wie die Israeliten in der Wüsten
 widerum wolten in Aegypten zurück kehren
 zu ihren Zwiften und Fleisch-Häsen. Sie
 bettetten an zwey Götzen/ der eine ward ge-
 nennt der Radigast/ der andere/ so der für-
 nehme war/ hat den Nahmen Suanthe-
 wig/ so in Sclavonischer Sprach so will
 heißt als ein heiliges Liecht. Ditem obersten
 Teuffels-Götzen schlachteten sie auch vill ge-

fangene Christen/ und opfferten ihr Blut
 demselben zum Dienst. Wider solche Teuffels-
 Diener setzte sich der Groß-müthige Seelen-
 Hirt/ damit sie nit weiters einrißen unter
 seine Christliche Schaaf-Heerde/ er ge-
 brauchte den Wunder-Staab seines Brün-
 eifrigen Predigens/ bis er ihnen die Zäher
 aus den Augen getrieben/ daß der mehrere
 Theil den Irthumb der Abgötterey erken-
 net/ ihre Götzen-Bilder zertrimmert vor dem
 Angesicht des heiligen Bennonis, die falsche
 Götter mit Füßen zertritten/ und widerumb
 zurück gekehret/ in den wahren Schaaf-
 Stall der Römischen Kirchen.

Der H. Ben-
 no bekehrt diese
 Heyden

Andächtige in Christo! Es gibt noch Die Sündes-
 heunt zu Tag auch harte Felsen in der Wü-
 sten der Welt/ verstehe schwere/ und groß-
 se Sünder/ die so verstockt in der Bosheit Fel-
 len.

daß/ da sie weinen solten/ und beweinen
 ihre Missethat auch mit blutigen Thränen/
 dafür lachen/ scherzen/ und sich noch rüh-
 men dörfen. Latantur, cum malè fecerint.
 Sie frolocken/ wann sie übel gethan.

Prov. 2. v. 14.

Wie kan man aus dergleichen Felsen das
 Wasser der Reu und Buß hervor treiben?
 Mit dem Wunder-Staab des Göttlichen
 Worts/ mit einer Christlichen guten Er-
 mahnung. Waren nit jene offene Sün-
 der/ jene gemeine Laster-Käder zu Zeiten
 des heiligen Johannis des Tauffers rechte
 Felsen der Aergernissen/ und Stein/ dar-
 an sich manche Unschuld verstoßen hat?

Aus diesem Fel-
 sen machet das
 Wasser der
 Reu hervor-
 quellend das
 Wort Gottes.

Raum aber daß Joannes mit flammenden
 Seelen-Exffer geprediget/ klopfeten sie an
 ihr Herz/ beschmerzten/ beweinten/ be-
 reueten ihre Sünden/ es tratten zu ihm al-
 lerhand Stands-Personen/ fragend/ was
 sie thun solten/ wie sie ihr Leben solten anstel-
 len: und er gabe allen heilsame Lehren. Es
 fragten ihn die Beampte/ die Zöllner/ und
 Steuer-Eintnehmer: Meister! was sol-
 len wir thun? Joannes antwortete: Mem-
 met nichts mehr/ dann euch verordnet ist/
 fordert nicht mehr Tribut/ als auferlegt ist/

Mit solchen
 hat der H. Jo-
 annes Wap-
 vill Sünder
 zur Reu be-
 wegt.

Es kamen die Soldaten/ fragten sich an/
 was sollen aber wir thun? Was meint
 ihr/ daß der heilige Joannes ihnen aufer-
 legt? Willeicht schwere Buß-Werck/ lan-
 ges Fasten/ Wachen/ Betten? Nein;
 dann der heilige Joannes hat wohl gewußt/
 daß ein gemeiner Soldat Buß gnug hat
 bey seiner Strapazi/ wann er es ihm nur
 zu Nutzen macht durch ein gute Meinung
 und aus der Noth ein Tugend macht/ da er
 oft lang muß fasten/ wann das Monats-
 Gelt nit richtig fällt/ oder solches die Officier
 und Kriegs-Commissarii in ihren Beutel
 schieben/ daß der arme Musquetier mit sei-
 nem Commis-Nickel sich vergnügen muß
 Er wußte wohl/ daß sie lang wachen müs-
 sen auf der Schiltwacht/ auf disen oder je-
 nen Posto/ zum Betten gedachte der heilige
 Mann lasset man denen Soldaten auch nit
 vill

Luc. 3. v. 10.

vill Zeit / wann sie in dem Feld stehen. Un-
 erachtet ein frommer Soldat / wann er
 will / Zeit gnug findet zur Andacht / wie ich
 dann weiß einen wackern und herrschaffen
 Grenadirex / der / wann er Schiltwacht
 stunde / einen kleinen Rosen-Kranz in der
 Hand verborgen / und solchen etlichmahl in
 der Still abgebetet. Nichts desto weniger
 hat auch der heilige Joannes kein langes Ge-
 bett denen Soldaten auferlegt / sondern al-
 lein gesprochen: Thue niemand Uberlast /
 noch Gewalt / und sey mit euren Sold
 zufrieden / as wolt er sagen / wann ihr seyt
 in Quartier / so beleidiget nit eueren Hauß-
 Vatter / wann ihr seyt auf den March /
 gebt keine Hennen-Fanger ab / noch Gänß-
 Dieb / sondern befriediget euch mit dem Mo-
 nat Gold / dise treuherzige Ermahnung
 war die Wunder-Ruthen / womit Joannes
 aus ihren Augen die Busz-Zähler er-
 zwungen. Wie ware nit der sündhafte Kö-
 nig David ein Felsen / der lang nit wolte zur
 Busz schreiten / massen Cornelius meldet /
 daß David neun Monat verharrete in der
 Unbusfertigkeit? Aber Nathan der Pro-
 phet hat aus diesen Felsen solchen Thränen-
 Fluß erpresset / daß David also gleich verdie-
 net hat Verzeihung der Sünd. Ware nit
 ein harter Felsen der Jüdische Landpfleger
 Felix / der mit Prusilla in Ehebrecherischer
 Schand fortlebete / dann sie ware vermählt
 mit dem König Agis in Emesa / durch die
 Schwarz-Kunst aber eines Zaubers hat
 Felix sie an sich gezogen / wie Josephus
 schreibt; Dieser gottlose Mann suchet Pau-
 lum heim in der Gefängniß / samt der Pru-
 silla / was Paulus? mit der Wunder-
 Ruth des Göttlichen Worts schlägt er auf
 diesen Felsen / prediget ihnen von der Gerech-
 tigkeit / von dem zukünftigen Gericht / und
 von der Keuschheit so eintrügend / daß Felix
 erzittert. O secht ein armer Gefangener
 jagt ein Furcht ein dem Römischen Land-
 Pfleger / der doch nit geforchten hat einen
 mächtigen König zu Emesa / als deme er seine
 Gemahlin hinweggenommen / verhebt ihm
 seine Gottlosigkeit. Ach! wie weit anderit
 macht es die Welt jegiger Zeit. Wo ist ei-
 ner / der sich getrauet Christlich zu ermahnen
 ein Adels-Person / ja was sag ich Adels-
 Person? Wo ist einer / der seinem Nach-
 baren / sag noch mehr / wo ist einer / der
 seinen Ehehalten / oder Dinstbotten was zu
 untersagen getrauet? Wie manches Ubel
 könnte verhindert werden / da man zu gele-
 gener Zeit mit guter Manier brüderlich ein-
 ander vermahnete? Wie vill Felsen der Aler-
 gernus gibt es in grossen und volkreichen
 Städten? Wann ein Pferd / oder Ochs
 ledig wird / sich loß gemacht / und in der
 Stadt herum lauffet / so wird man zusam-
 lauffen / das Pferd oder den Ochs auffangen /
 damit es nit etwan sich oder andere Leute

beschädige. Wie viel lauffen / gleich den
 unpändigen Pferden herum / oder schiessen
 hin und wider gleich den wilden Ochsen / wel-
 che der Geilheit / oder dem Zorn ergeben.
 Sie eilen dem Untergang zu. Wo ist aber
 einer / der sie aufhaltet / der sie zuruck führet /
 der sie ermahnet von Bösen abzustehen / der
 mit David saget: Docebo iniquos vias tuas,
 & impii ad te convertentur? Du Vatter /
 du Mutter / du weisse / oder auß wenigste
 solt du wissen / wo dein Sohn / dein Tochter
 an Sonn- und Feyertagen / in was für Ge-
 sellschafft / in was für Gemeinshafft sich auf-
 halte / du sichst / daß dein Sohn oft Stern-
 und Blitz-voll nach Hauß kommet / den Es-
 tern noch über das ein böses Maul anhängt /
 er spilt und tanzt / wo nimmt er das Geld?
 Du sichst / daß die Tochter frech in ihren
 Gebärden / ausgelassen in ihren Reden /
 hoffärtig in ihren Kleidern / warum brau-
 chest nit eine väterliche ernsthafte Ermah-
 nung / und da dise nichts verfangen
 will / warum brauchst nit deinen Hirten-
 Staab? Warum schlagst nit mit der Wun-
 der-Ruthen Moysis auf diesen Felsen / ich
 sorg / ich sorg / du wirst deinen Kindern /
 und dir selber / wie ein allzu gütiger Heli
 grosses Unheil auf den Hals laden. Ja
 sagst mir / Vater! die Kinder seynd schon zu
 groß / sie achten kein Ermahnen mehr / es
 helfen weder Wort / weder Streich / ich
 hab in der Kindheit übersehen / jetzt ist es zu
 spat. Ey ihr Eltern! es ist nit allzeit von
 nöthen / daß man darein schlag / vill weniger
 daß man schilt / und fluch über die Kinder /
 wordurch sie nur verbeinter jereuilen werden.
 Aber mit dem Hunger lasset sich ein unver-
 münftiges Thier bendigen / also troht euren
 Kindern mit dem Hunger. Du Hauß-
 Vatter / du Hauß-Mutter weisse / wo dein
 Knecht / wo dein Gesell / wo dein Dienst-
 Magd zu Nachts sich aufhaltet / du weisse /
 daß sie nit anheim seyn bey gebührender Zeit?
 Warum verweisest du ihnen nit mit rechtem
 Ernst das nächtliche Ausbleiben; Ja mein
 Vater / sie gehen mir aus dem Dienst / und
 lassen mich allein / wann die Arbeit am grös-
 sien / O du jaghafftes Haasen-Hertz! so
 willst dir dann von deinem Ehehalten lassen
 Maas und Ordnung vorschreiben? Wolt
 len sie nit bleiben bey dir / entlasse sie in Gottes
 Nam / ich versichere dich an Statt Gottes
 tes / daß / wann du die Ehr Gottes in dei-
 nem Hauß wirst befördern / nichts unrech-
 tes zulassen / so wird Gott auch dein Hauß-
 Wesen wissen in Wohlstand zu sehen. Er
 wird dir ehender Engel von Himmel schicken /
 die dir dienen / wann es vonnöthen seyn solt.
 O glaub nur nit / daß ein gottloser Ehehalt
 dir was nuge.

Als Samuel aus den Kindern Isai solt
 te einen salben zum König / führt ihn der
 Vatter seine Söhn nacheinander vor / da
 er außertliche

Also waren
 auch David.

Cornel. à lap.
 in 1. 2. Reg.
 c. 12.

Wie inglei-
 chen Felix /
 Ren bewegt.

AA. 24. v. 25.

Jegiger Zeit
 wird die brü-
 derliche Cor-
 rection schier
 völlig unter-
 lassen.

psal. 50. v. 15
 Wird abson-
 derlich denen
 Eltern zuge-
 sprochen.

Wie auch de-
 nen Hauß-
 Vätern.

Person nitan-
sehen/ sonde-
ren auf ihre
Zugent.

I. Reg. 16. v. 6.

Also hat es
der heilige
Pius der 5te
gehan.

Also auch
Churfürst
Maximilian.

Punctum III.
Moyfes/ so
lang er seine
Ruthen in der
Hand in die
Höhe gehet/
Iberwand
Israel/ so
bald er selbe
sincken ließe/
unterlagen
se.

Uneinigkei
zwischen
Pabst Grego-
rio dem 7ten/
und Keiser
Henrico dem
8ten.

erblickte Samuel Anfangs den Eliab/ so groß und Schön von Person/ der einen König spendiren könnit/ fragt demnach Samuel Gott dem Herrn/ ist dieser der Gesalbte für den Herrn? Was gabe hierauf ihm Gott zur Antwort? Siehe sein Angesicht nit an/ noch die Höhe seiner Person/ dann ich hab ihn verworffen. Ich urtheile auch nit nach dem Ansehen des Menschen. Dann der Mensch siehet was für Augen ist/ aber der Herr siehet das Herz an. Manche Herrschafften/ wann sie Bediente aufnehmen/ sehen auf die äußerliche Person/ manche Preu und Würth/ damit sie ihnen ein Gerwerb ziglen/ bewerben sich um schöne Dienst. Mägd/ wann sie nur schön/ ob sie schon leichtfertig. Ach Betrug! Betrug! mit solchen Ehehalten wird euer Hauswesen von Gott nit gesegnet werden. Der heilige Pius, der 5te hat nit auf die Schöne der Person: sondern auf die Tugend gesehen/ wann er Bediente aufnamme an Römischen Hof. Der Durchleuchtigste Chur- und Lands- Fürst Maximilian der Erste diß Namens/ hat keine laßerhafte Leute bey seinem Hof an/ und aufgenommen/ und da sie schon aufgenommen waren/ hat ers wieder abgedanckt/ und fortgeschickt/ vorgehend: Wer Gott nit treu ist/ der wird seiner Herrschafft auch nit treu seyn. Mercken diß die Meister in denen Handthierungen/ die Bauern auf dem Land/ und die Herrschafften in denen Städten/ die oft nit entlassen wollen einen Ehehalt/ oder Dienst- Votten/ der doch ein ganzes Haus kan verführen/ weil er ihnen gar anständig/ ach! Eie ancillam, mitte servum inutilem, hinaus mit dergleichen Dienst- Votten aus dem Haus.

Da ich aber mit denen Haus- Vätern und Obrigkeiten rede/ höre ich einen grossen Tumult/ es gehet scharff her so wol in Asia/ als in Europa/ in Asia streiten wider einander die Israeliter und Amaleciter/ wobey das Wundersamste war/ das Moyfes unterwehrender Schlacht sich in Gebett befandte auf dem Berg/ und wann er die Hand aufhebt mit sambt der Ruthen/ so überwandte sein Volck/ so bald er aber die Hand sincken ließe/ unterlag auch Israel/ dahero nammen Aaron und Hur einen Stein/ unterlegten denselben Moyfi/ daß er darauf fasse/ sie aber hielten beyderseits seine Hand. Biß zu Sonnen- Untergang/ also ersochte Israel von Amalec einen herrlichen Sig. In Europa gehet auch ein hitziger Streit vorbey zwischen dem Pabst und Henrico dem 4ten Römischen aber gottlosen Keiser/ diser wolt nit erkennen den Römischen Pabst Gregorium den 7ten/ der doch rechtmäßig erwählt worden/ weil man dem Keiser nit begrüßet/ um seinen Consens und Einwilligung/ wie auch/ weil Gregorius/ als ein

ernsthafter Mann nit verstattete das höllische Laster der Simonie, da nemlich geistliche Würden mit Gelt kauft und verkauft werden. Wolte demnach Henricus der Keiser den frommen Pabst/ der im Leben und nach dem Tod mit Wunder- thaten leuchtete/ vom Thron stürzen in dem zu Wormbs verordneten Reichs- Tag. Allein der heilige Venno widersezt sich dem frechen Unter- nemmen des Henrici/ reiset statt des Reichs- Tags nach Rom zu dem allgemeinen Kirchen- Concilio, erklärt samt andern Kirchen- Vätern Henricum in geistlichen Bahner erhebt seinen geistlichen Hirten- Staab/ er stritte nit mit Schwerdt/ wie Josue/ sondern mit der Straff- Ruth wider den Keiser/ wie Moyfes wider den Amalec/ und was hat er für sich erhalten? Ach ich hab vor dem Sig Victori gesungen. Venno muß das Geld raumen/ er wird von Keiser vertriben in das Elend/ nach villen angethanen Schmachten/ und Unbilden/ alle seine Kirchen- Güter werden geblindert/ das Biscthum verfürd/ O Gott in Himmell/ warum nimmst dich nit an um deinen Diener/ hast du doch dich so eiffrig um den Moyfen angenommen? Was ruff ich in Himmell zu Gott? Es lasset der liebe Gott seine getreue Diener eine Zeitlang unterligen/ damit er sie desto glorreicher erhöhe. Gleich/ wie auch bald Amalec/ bald Israel obgesiget/ auf das die Victori mit denen Menschlichen Kräften/ sondern Gott fürnehmlich werde zugeschriben. So schwächlich der heilige Venno aus seinem Biscthum Meissen vertriben wurd/ so gloriwürdig hat man ihn widerum eingehollet/ das Blätlein hat sich gewendet/ Henricus der Keiser/ der seinen rechtmäßigen Kirchen- Vater/ den Gregorium den sibenden wolte der Würde entsetzen/ wird von seinem eignen Sohn Henrico dem fünften des Reichs entsetzet/ in ein finstere Gefängnis zu Lüttich geworffen/ in welcher er elendiglich sein armseeliges Leben beschloß/ und vor Ungemach des Orts verschmacht ist 1106. Dessen Leichnam als eines excommunicirten fünf Jahr unbesgraben verbliben/ nach Zeugnis Bucellini. So gehet es denen Kirchen- Feinden.

Der Hirten- Staab Moyfis hat überwunden den Scepter Pharaonis. Auch wir können unsere Feind überwinden/ mit was? Mit Erhebung der Händen und der Wunder- Ruthen: Was haben wir für Feind? Inimici hominis domestici ejus. Die Feind des Menschen seynd seine Hausgenossene. Wir tragen mit uns herum die unordentliche Anmuthungen der verkehrten Natur/ wir haben grosse Feind an unseren fünf Sinnen; dann sie seynd zu weilen untreu/ lassen durch die äußere fünf Stadt- Thor Feind herein. Durch die Augen steigt der Tod hinein/ und raubt die Seel

Der heilige Venno reiset an statt des Reichs- Tags nach Rom auf das Concilium.

Wird vom Keiser in das Elend vertriben.

Der heilige Venno wird wider mit größter Ehr eingehollet.

Der Keiser entgegen des Reichs entsetzet.

Bucell. in hist. unio.

Auch wir sollen streitten wider unsere Masehungen mit der Wunder- Ruthen des Gebett.

Matth. 10.
v. 36.

Seel hinweg / durch die Zung der Gras / durch die Hand die Ungerchtigkeit / durch die Ohren das Ehrabschneiden / durch den Geruch das unmäßige Toback / schnopfen / womit manche ihr Gesundheit verlegen / wider diese Feind müssen wir die Wunder-Kuthen in die Höch halten / samt aufgeregten Händen / will sagen / durch andächtiges Gebett müssen wir streiten wider die Ansechtung / also gibt uns Christus der Herr die heilige Lehr: Bettet / damit ihr nicht fallet in Versuchung / so lang wir eifrig mit Moysen die Hand gen Himmel halten / so lang werden wir obfigen / wann wir aber nachlassen / im heiligen Gebett / lau werden in der Andacht / O wehe! so werden wir bald unterliegen / und der höllische Amalec wird den Sig davon tragen. Wißt ihr /

Der Teuffel / che er in die Sünd stürzet / suchet zu vor die Menschen von dem täglichen Gebett abwendig zu machen.

meine liebe Christen! wie es der böse Geist mit uns Menschen macht / wann er zur Sünd will reizen? Er wirfft Anfangs nit mit Brüglen darein / sondern ganz unvermerckt bringt er uns zum Fall. Er sacht / daß / wann wir fleißig unser tägliches Gebett verrichten zu Gott / zu der allerseeligsten Jungfrau / zu dem heiligen Schutzengel / zu den H. Gottes / wann wir früh und Abends / zu Mittag und Nacht / Essen unser Andacht verrichten / seine Ansechtung wenig werden ausrichten; dann durch Vorbitt der Heiligen gibt uns Gott Gnaden denen Ansechtungen zu widerstreben. Daher gedencet er / weil ich sie nit kan in die Sünd stürzen / will ich dahin trachten / daß sie ihr tägliches Gebett unterlassen / auf daß ihnen nachgehends nit so kräftige Gnaden mitgetheilt werden / denen Ansechtungen sich zu widersetzen. Und das / liebes Volk! wirst mir mit eigener Erfahrung bekennen müssen / daß je lauer du in deinem Gebett / desto heftigere Ansechtung wirst empfinden / von darum ist kein Wunder / daß Gott der Luther wegen seiner Lauigkeit so weit in Sünden / Wust hat lassen hinein rinnen / daß sich anieho seine Glaubens-Genossen selber schämen des Luthers / und vorwenden / sie folgen nit seinen Wercken / sondern seinen Worten. Cornelius à Lapide erklärt obige Stell der heiligen Schrift mit Moyses / und sagt: Elevatio manuum contentionem orationis, remissio manuum remissionem orationis adumbrabat. Die Erhebung der Hand zeigte an das eifrige Gebett / und die Nachlassung der Hand weiset vor eine Lauigkeit der Andacht. Wie eifrig erhebe seine Hand im Leben zu Gott der heilige Venno / ja nit nur im Leben / sondern anieho / da er glorwürdig herrschet / im Himmel / O! wie kräftig ist sein Gebett / also daß unter einem so mächtigen Schutz Patron unser libes Vatterland sich trösten

Cornel à Lap.
in Exod. c. 17.
v. 11.

Unter der Vorbitt des heiligen Venno haben wir uns vor keinem Ubel zu befürchten.

kan: Non timebo mala, quoniam tu mecum es. Ich fürcht mir keines Ubel / dann du bist bey mir. Es seynd zwar schwere Feind über dich kommen / non timebo, ich fürcht sie nit / es haben gesucht die Widersacher unsers Glaubens / samt der Römischen allein seligmachenden Lehr auch zu Unterdrückung der Verehrung der Heiligen / non timebo. Fürcht euch nit / Gott hat noch jederzeit gnädigst angesehen unser Vatterland / und uneracht es hin und wider hart angefochten wurd / hat er doch zu legt ein Mittel erfunden / solchem unter die Arm zu greiffen / da nemlich aus unendlicher Güte / und Barmherzigkeit Gottes seine Göttliche Vorsichtigkeit gnädigst verordnet / aus Sachsen in Bayern zu überbringen den heiligen Reichnam Bennonis samt seinem heiligen durch vill hundert Jahr unverfehrt erhaltenen Mantel / Inful und Hirten-Staab / auf daß wir uns unter seinen Schutz / reichen Hülfss / Mantel bedecken / und mit seinem Staab könnten anfeuren / damit wir nit fallen. So langer seine Hand mit dem Staab in Himmel aufreckt zu Gott / so lang wird Bayrland auf Erden vor aller Kezeren rein verbleiben / und gleichwie jene Moysaische Wunder Ruth die Schlangen der Zauberer überwunden / also wird der gewaltige Chur-Bayrische Land-Patron auch obfigen / über die höllische Schlangen / dessen zum Pfand hat er uns hinterlassen seinen heiligen Staab. An disen haltet euch / wie sich daran gehalten jenes besessene Weib zu Prezimdorff / weit der Stadt Fridberg Meißnerischen Bisthum in Sachsen / bey welchen man vill Kirchen-Beschwörungen angewendet / doch alles fruchtlos / biß man ihr den Staab des heiligen Bennonis in die Hand gegeben / und seinen Mantel angelegt. Worauf also gleich der Satan gewichen.

Psal. 22. v. 4.

Das liebe Paorn wird absonderlich von ihm beschützt verbleiben / so laag er vor solchem Gott bittet.

Nun dann heiliger Venno / demnach dein heiliger Hirten-Staab so wunderfam / daß du mit trocknen Fuß bist über den Fluß Elbe gewandert / aus trockenem Boden ein frisches Brunnquell erwecket / und endlich auch deine sowohl sichtbare / als unsichtbare Feind überwunden; also bitten wir dich / daß du uns auswürdest bey Gott diese drey erwünschte Gnaden: Erstlich / damit wir auch durch das rothe Meer des Blut Christi unverlegt hindurch kommen / und darin alle unsere Sünden erdröcken. Zweytens / aus dem Felsen-harten Hercken des Neben-Menschens durch Christliche Ermahnung Bus-Zäher erpressen. Und drittens unsere Hand in beständigen heiligen Gebett zu Gott erheben.

A M E N.